

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 18/901

Absender:

Professor Dr. P. Herzig
GEOMAR
Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel
Wischhofstr. 1-3
24148 Kiel, Germany

Adressat:

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Europaausschuss
Thomas Wagner, Ausschussgeschäftsführer

Generelle Einschätzung

Grundsätzlich ist das Engagement der Europäischen Kommission sehr zu begrüßen, die Zukunftsfelder der marinen und maritimen Wirtschaft in den Fokus zu nehmen. Maßnahmen zur Unterstützung der marinen Wissenschaft und der maritimen Wirtschaft seitens der EU waren bisher sehr begrenzt. Diese sind aber erforderlich, um eine ausgewogene Betrachtung von Fragen des Meeresschutzes und der Meeresnutzung zu ermöglichen. Die im Papier aufgegriffenen Zukunftsfelder sind auch wichtige und teils in Wissenschaft und Wirtschaft bereits in Schleswig-Holstein gut vertretene Bereiche, die für ihre Entwicklung jedoch Unterstützung brauchen, auch finanzielle. Daher sollte die Kommission aufgefordert werden, angemessen finanzielle Mittel für die Entwicklung der Meereswissenschaft und -wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

CDU-Fragen:

1.-2. Die in der europäischen "Blue Growth"-Strategie genannten Zukunftsfelder wie Marine Biotechnologie, Aquakultur, Meeresbergbau sind in der Wissenschaft in Schleswig-Holstein bereits gut vertreten. Diese Gebiete müssen für Wissenschaft und insbesondere für die Wirtschaft weiterentwickelt werden. Die am Beginn der wirtschaftlichen Nutzung befindliche Offshore-Windenergie bedarf noch vielfältiger wissenschaftlicher Unterstützung. Die nachhaltige Nutzung der Meere, der Umgang mit den Munitionsaltlasten in unseren Meeren und die maritime Raumordnung für unsere immer stärker genutzten Meere sind wichtige Felder der zukünftigen Entwicklung. Hierfür sind auch beispielsweise die Meerfachnutzung von Offshore-Windparks zur Energiegewinnung und für Aquakultur in die Überlegungen einzubeziehen. Die Sicherung der Transportwege ist für Schleswig-Holstein von besonderer Bedeutung. Hier ist der Bund zu bewegen, den Nord-Ostsee-Kanal zukunftsfähig zu halten.

3. Ziel der Landesregierung und ihrer Initiative "Zukunft Meer" ist es, Schleswig-Holstein zu einer maritimen Modellregion in Europa zu entwickeln. Hierfür ist das Land mit Wissenschaft und Wirtschaft in fast allen im Papier "Blue Growth" der Europäischen Kommission genannten Zukunftsfeldern grundsätzlich gut aufgestellt, muss jedoch auch weitere Anstrengungen unternehmen, um in Brüssel und in den anderen europäischen Regionen noch sichtbarer zu werden. Inhaltliche Schwerpunkte sollten bei Themen der Energiewende und bei dem in Deutschland schon traditionell guten Zusammenspiel von Umweltschutz und wirtschaftlicher Nutzung liegen. Das Land sollte sich weiterhin für die Etablierung eines Marinen KIC stark machen.

4. Mit der Landesinitiative "Zukunft Meer" hat die Landesregierung ein wichtiges Instrument zur Bündelung der meeresbezogenen Politikfelder geschaffen. Seit 2004 wurden von der Initiative vielfältige Projekte in Wissenschaft, Wirtschaft und Bildung entwickelt. Zu nennen sind hier das Maritime Cluster Norddeutschland, welches seit 2011 sogar länderübergreifend aufgestellt ist, Aktivitäten in der Aquakultur und in der Nutzung mariner Rohstoffe oder

"Schüler segeln". Aktuell wichtige Themen sind u.a. Maßnahmen zum Umgang mit Altmunition im Meer oder die Beteiligung des Landes am Ostseeprojekt SUBMARINER, das auf eine nachhaltige Nutzung der Ostseeressourcen abzielt und aus dem der Masterplan Marine Biotechnologie Schleswig-Holstein entstanden ist. Die marinen Wissenschaften in Schleswig-Holstein mit dem GEOMAR und der Universität Kiel mit dem gemeinsamen Exzellenzcluster Ozean der Zukunft, mit den Fachhochschulen und der Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie in Lübeck sind besonders stark. Sie gilt es mit Blick auf die Sichtbarkeit Schleswig-Holsteins weiter zu stärken und die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die wirtschaftliche Anwendung zu forcieren. Mit der Aktualisierung des Maritimen Aktionsplans Schleswig-Holstein hat die Landesregierung i. S. d. Sichtbarkeit der maritimen Aktivitäten des Landes den ersten Schritt bereits getan.

5.-6. Die bei "Blue Growth" genannten Zukunftsfelder wie Marine Biotechnologie, Aquakultur, Meeresbergbau sind in der Wissenschaft in Schleswig-Holstein gut vertreten mit Einrichtungen wie dem Kieler Wirkstoff-Zentrum, der Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie, der Gesellschaft für Marine Aquakultur in Büsum und dem GEOMAR. Hier bieten sich auch vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten für bestehende und neue Unternehmen. Andere Bereiche wie Meeresenergie und Meeres-, Küsten und Kreuzfahrttourismus sind bereits wichtige wirtschaftliche Wachstumsmotoren in Schleswig-Holstein. Es gilt auch die traditionellen maritimen Wirtschaftsbereiche wie Werften und Zulieferer, die nach wie vor für erhebliche Wertschöpfung in Schleswig-Holstein sorgen, in ihrer weiteren Entwicklung zu unterstützen. Hier kann das Maritime Cluster Norddeutschland ganz besonders helfen, die Kräfte zu bündeln, für die Zukunftsthemen zu sensibilisieren, Bundes- und europäische Mittel zu akquirieren und Verbundprojekte zu initiieren. Das Maritime Cluster Norddeutschland muss den begonnenen Weg des übergreifenden norddeutschen Ansatzes weiter gehen und sollte dabei möglichst auch Bremen und Mecklenburg-Vorpommern einbeziehen. Für eine dauerhafte Etablierung des Clusters ist mittelfristig die Schaffung einer unabhängigen Struktur bspw. als Verein oder GmbH erforderlich.

7.-8. Europäische Förderprogramme sind vielschichtig, der Zugang zu ihnen ist sehr unterschiedlich gestaltet und häufig schwierig. Die europäischen Fonds ELER, EFRE und ESF werden in Zukunft vermutlich ähnlich eingesetzt wie bisher, wobei ein deutlicher Fokus auf Innovation und erneuerbare Energien bei gleichzeitig zurückgehenden Mitteln zu erwarten ist. Das derzeit in der Entwicklung befindliche 8. Forschungsrahmenprogramm "Horizon 2020" wird sich im Vergleich zu bisherigen Forschungsrahmenprogrammen vermutlich noch weiter für kleine und mittlere Unternehmen öffnen, wobei nur bei gleichzeitiger Verwaltungsvereinfachung mit einer verstärkten Nachfrage der KMU zu rechnen ist. Hier können die wissenschaftlichen Einrichtungen und das maritime Clustermanagement helfen, den Zugang der KMU zu erleichtern, indem sie KMU verstärkt als Projektpartner einbinden. Der bisherige Fischereifonds wird in der kommenden Förderphase zu einem Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF) weiterentwickelt. Damit stehen ab 2014 Mittel für die europäische integrierte Meerespolitik zur Verfügung, die zentral in Brüssel vergeben werden und von Schleswig-Holstein genutzt werden sollten.

9. Nach wie vor werden Umweltschutz für die Meere und wirtschaftliche Nutzung der marinen Ressourcen als Antagonismen verstanden. Das ist jedoch nicht zwangsläufig so. Häufig können maritime Technologien sogar u.a. zur Reduktion der Nährstoffeinträge in die Meere oder zur Gefahrstoffreduzierung beitragen. Zur Entwicklung entsprechender Technologien sind Pilot- oder Modellmaßnahmen nötig. Beispielsweise können umweltgerechte Aquakulturanlagen, die letztlich hohes auch Exportpotenzial haben, nur entwickelt werden, wenn sie modellhaft ausprobiert und optimiert werden (Stichwort: Multitrophische-Nullemissions-Anlage). Für diese Modelle wären lokal erhöhte Nährstoffeinträge unter strengen Auflagen mit dem Ziel des Ausgleichs an anderer Stelle für

eine befristete Zeit hinzunehmen. Für solche Modellvorhaben sind schlanke Genehmigungsverfahren zwingend erforderlich.

SPD-Fragen:

1.-2. s. CDU-Fragen

3. Die integrierte Meerespolitik (IMP) basiert auf der ausgewogenen Betrachtung von Umweltschutz und wirtschaftlicher Nutzung der Meere. Dies macht es erforderlich, dass die IMP Hand in Hand von Umwelt- und Wirtschaftspolitik entwickelt wird. Im Grundsatz ist der europäische Ansatz der IMP sehr zu begrüßen. Die Kooperation zwischen den verschiedensten Politikbereichen, wie sie in Ansätzen in Schleswig-Holstein durch die Initiative "Zukunft Meer" verfolgt wird, ist auch auf europäischer und auf Bundesebene eine Notwendigkeit, die jedoch noch nicht umfänglich gelebt wird.

Fragen von Bündnis 90 / Die Grünen:

Abgedeckt durch Antworten auf Fragen der CDU und SPD

Fragen der FDP:

1. s. Antworten zu CDU und SPD

2. Bei der marinen Aquakultur besteht erhebliche Unsicherheit potenzieller Investoren mit Blick auf die Genehmigungspraxis in den einzelnen Ländern. Zum einen sollten die Genehmigungsanforderungen unter den Bundesländern harmonisiert werden. Zum anderen sollte das Verschlechterungsverbot gem. Meeresstrategierahmenrichtlinie nicht punktuell, sondern bilanziell betrachtet werden. D.h. evtl. entstehende Nährstoffeinträge geringen Ausmaßes sollten durch Ausgleichsmaßnahmen an anderer Stelle im selben Gebiet ausgeglichen werden können, damit überhaupt Neuzulassungen der marinen Aquakultur in Nord- und Ostsee möglich werden.

Fragen der Piraten:

1. s. Antworten zu CDU und SPD

2. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit bietet sich auf allen Feldern an, die sich im Schwerpunkt noch in der (Grundlagen-)Forschung befinden, von denen aber in Zukunft beträchtliche Wertschöpfung erwartet wird. Das betrifft auch die im EU-Papier genannten fünf Zukunftsfelder.

3. Die Politik muss Planungssicherheit schaffen (s. auch Antwort auf Frage 2 der FDP), spezifische Förderprogramme zur Technologieentwicklung im maritimen Bereich auflegen, klare politische Ziele formulieren, dabei ressortübergreifend denken und handeln und einen langen Atem haben.

4. Die besondere geografische Lage Schleswig-Holsteins an zwei Meeren muss bereits in Kindergarten und Grundschule, aber auch in den weiterführenden Schulen vermittelt werden. GEOMAR und Exzellenzcluster „Ozean der Zukunft“ gehen hier bspw. mit ihren Forschungspraktika für Schüler oder ihrem Lehrbuch „Abenteuer Weltmeere“ bereits voran. Die Kieler Forschungswerkstatt ist zu stärken. Kinder und Jugendliche können so von der faszinierenden Welt der Meere begeistert werden und finden evtl. ihr zukünftiges Tätigkeitsfeld in maritimer Wirtschaft oder mariner Wissenschaft. Die Prüfung der Notwendigkeit neuer Ausbildungsberufe oder Studiengänge (z.B. in der marinen Biotechnologie) ist eine Daueraufgabe. Als maritime Bildungsangebote für die breite Öffentlichkeit stehen in Kiel nur wenige Einrichtungen zur Verfügung: Naturkundemuseum, Schifffahrtsmuseum (nach Wiedereröffnung), Aquarium und Seehundbecken. Hier bietet sich eine Ausweitung des Angebots an.